

OG persönlich

Günther Nitsche zum 80. Geburtstag



Foto: privat

Günther Nitsche zählt zu einem leider immer seltener werdenden und – in den Kategorien der Roten Liste gesprochen – mittlerweile stark gefährdeten Typus Mensch: er ist ein Vollblut-Ornithologe und -Vogelschützer von Kindesbeinen an. Ungefähr im Alter von zehn Jahren,

vielleicht aber auch schon früher, wurde seine Freude und sein Interesse an der Vogelwelt geweckt: Möglicherweise ausgelöst durch einen zugeflogenen Kanarienvogel, vielleicht aber auch aufgrund der vielfältigen Vogelwelt im großen, heimischen Garten in Buchelsdorf,

Kreis Neustadt, Oberschlesien. Ein Sammelaalbum für Vogelbilder aus Zigarettenschachteln diente als erstes Bestimmungsbuch, und die Grundlage für sein tiefes Gespür für das Verhalten der Vögel entwickelte er als Kind bei seinen Versuchen, Stieglitze mit Schlagnetzen an Disteln im Garten und Gimpel mit Lockvögeln und getrockneten Vogelbeeren am Futterhaus zu fangen, um sie als Stubenvogel zu halten. Damals war die Vogelwelt noch entsprechend reichhaltig.

Geboren wurde Günther Nitsche am 5. September 1929. Die Volksschule besuchte er im Heimatort, die staatlichen Oberschule in Oberglöggau. Kriegsbedingt musste die Heimat im März 1945 mit Mutter und Schwester (der Vater war im Dezember 1944 gefallen) verlassen werden. Zurück blieben seine gefiederten Freunde zuhause und im Garten und auch die Eiersammlung, die er bereits als Kind angelegt hatte. Eine spätere Rückkehr war aufgrund der Nachkriegssituation nicht mehr möglich, Bad Aibling in Oberbayern wurde zur neuen Heimat. Auch das Ziel, später Forstwirtschaft zu studieren, war durch die Kriegswirren und die Flucht unerreichbar geworden. So begann er, 1946 in einem Gärtnereibetrieb zu arbeiten, machte eine Gärtnerlehre und nach mehreren Praxisjahren ein Gartenbau-Studium an der damaligen Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau Weißenstephan (heute Fachhochschule Freising-Weißenstephan). Nach der zweiten staatlichen Fachprüfung war der Studiengang als diplomierter Gartenbauinspektor abgeschlossen. Aufgrund des Bayerischen Hochschulgesetzes wurde später von der Fachhochschule Weißenstephan die Bezeichnung Dipl.-Ing. (FH) verliehen.

1952 trat Günther Nitsche der Ornithologischen Gesellschaft Bayern bei, darüber hinaus wurde er frühzeitig Mitglied in der Deutschen Ornithologengesellschaft und anderen Natur- und Vogelschutzorganisationen. 1956 heiratete er seine Frau Leandra Maria. Beide haben eine Tochter.

Der neue Wohnort Bad Aibling erwies sich – allen widrigen Umständen der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Trotz – wenigstens aus vogelkundlicher Sicht als Glücksumstand, lagen doch die ausgedehnten Moore des Rosenheimer Beckens zwischen Bad Feilnbach, Raubling, Bad Aibling und Au direkt vor seiner Haustür. In zahlreichen, ausgedehnten Fahrrad-

touren und Wanderungen durch diese Moorlandschaften wurde der Grundstein für seine bis heute anhaltende Faszination für die südbayerischen Nieder- und Hochmoore, die sich in mehreren Publikationen niederschlug, gelegt. Er erlebte noch die Birkhuhnbalz im Aiblinger Weidmoos – heute eine Landschaft aus Intensivgrünland, Umgehungsstraßen und Fichtenforsten –, im Auer Weidmoos, das wenigstens in seinem Kern als Naturschutzgebiet geschützt wurde, und in den Hochrunst- und Kollerfilzen, die nach jahrzehntelangem teilweise industriellem Torfabbau nun mühsam wieder renaturiert und wieder vernässt werden.

Dem Studium folgten mehrere befristete Tätigkeiten in München und am Bodensee, von 1957 bis 1972 schließlich eine Anstellung bei der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns in München. Seine wahre Berufung lag woanders: Insgesamt 25 avifaunistische, populärwissenschaftliche und praktische Arbeiten zur Vogelwelt im Zeitraum 1950 bis 1972 belegen Günther Nitsches unerlässliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Vogelkunde und des Vogelschutzes: Seien es praktische Hinweise zum Vogelschutz in Zeitschriften des Obst- und Gartenbaus, der Jagd oder im Bauernblatt, seien es Mitteilungen von Reisebeobachtungen, von Besonderheiten der bayerischen Vogelwelt oder seine erste Gebietsmonographie über „Die Vogelwelt des Eggstätter Seengebiets“ (1968). Diese Arbeit entstand dank einer guten Freundin seiner Frau in Pittenhart, denn die vielen Besuche dort konnte Nitsche stets mit einer Exkursion in die benachbarte Seen- und Moorlandschaft um Eggstätt verbinden. Die rege Publikationstätigkeit Günther Nitsches belegt zweierlei: Zum einen den Wunsch, praktisches Wissen zum Vogelschutz an andere Menschen weiter zu geben, zum anderen seine genaue Beobachtungsgabe (die er bereits als Kind gelernt hatte) und die Sorgfalt, alles aufzuschreiben. Dank dieser historischen Daten in seinen Tagebüchern waren bis heute drei vergleichende Arbeiten über die Veränderungen der Vogelwelt über lange Zeiträume möglich.

Immer stärker wurde sein Wunsch, auch beruflich im Natur- und Vogelschutz tätig zu sein. Die Chance dazu ergab sich Anfang der 1970er Jahre: Das Europäische Naturschutzjahr 1970 führte nicht nur zur Gründung des bayerischen Umweltministeriums und des damaligen Landesamtes für Umweltschutz (LfU), sondern

in ganz Bayern zu einer personell besseren Ausstattung der Naturschutzbehörden. Aufgrund dieser neuen Situation kam es 1973 zur Anstellung bei der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz, die sehr bald in das LfU eingegliedert wurde. Sein Ziel, beruflich im Naturschutz wirken zu können war, wenn auch auf großem Umwege, erreicht. Neben den vielfältigen Fachaufgaben im LfU (z. B. die Vorbereitung der Ausweisung von Naturschutzgebieten) war Günther Nitsche zuständig für Vogelkunde und Vogelschutz und somit auch der Mittelsmann zwischen dem behördlichen und dem Verbandsnaturschutz. In dieser Funktion war er langjähriger Vertreter Bayerns in der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten. Berufliche Meilensteine in dieser Zeit sind zweifellos die Bearbeitung der ersten und zweiten Roten Liste der gefährdeten Vogelarten (1976, 1992) sowie der Beginn der Artenhilfsprogramme „Weißstorch“ und „Wiesenbrüter“ in Bayern in den 1980er Jahren nach der Einführung des gesetzlichen Schutzes für Feuchtwiesen. Auch am Aufbau des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms und der Artenschutzkartierung war Nitsche beteiligt.

Sein ehrenamtliches Engagement blieb derweil ungebrochen. 1966 bis 1983 war er an der Internationalen Wasservogelzählung am Chiemsee beteiligt, 20 Jahre lang – 1975 bis 1995 – war Günther Nitsche Fachausschussmitglied der Ornithologischen Gesellschaft, 23 Artbearbeitungen der Avifauna Bavariae von Walter Wüst entstanden durch oder mit ihm. Die Organisation und Bearbeitung des ersten bayerischen Brutvogelatlasses 1979-1983 (Nitsche & Plachter 1983) erfolgte weitgehend außerhalb des Dienstes in Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. Mit der Verleihung der Umweltmedaille des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen im Jahre 1989 durch Staatsminister Albert Dick wurden Nitsches besonderen Verdienste gewürdigt, die er weit über die dienstlichen Verpflichtungen hinaus im Naturschutz und in der Ornithologie erworben hat.

Ein wesentliches Kennzeichen vieler der avifaunistischen Arbeiten Nitsches ist die Langfristigkeit – das machte es ihm nicht nur möglich, Entwicklungstendenzen über mehrere Jahre hin festzustellen, sondern auch, wie bereits angesprochen, Veränderungen der Vogelwelt nach längeren Zeiträumen zu bilanzieren. Zugbe-

achtungen am Rotkehlpieper in den 1970er Jahre, die Beobachtung von Populationen des Neuntöters oder der Hohltaube in den Schlierseer Alpen und nicht zuletzt die Entwicklung der Vogelwelt der Moore südlich Bad Aibling im Verlauf mehrerer Jahrzehnte zeugen davon.

Dass diese Arbeiten schon abgeschlossen sind, glaubt man genauso wenig wie sein Alter, wenn man ihn in jedem Frühjahr und Sommer querfeldein durch die weite Heidelandschaft der Abgebrannten und Hochrunstfilze oder die Sümpfe der Kollerfilzen marschieren sieht, auf der Suche nach Schwarzkehlchenrevieren, Wasserrallen, Blaukehlchen und Entenfamilien. Mindestens einmal pro Exkursion versinkt man bis über die Gummistiefel in einem der zahlreichen Schlitzgräben, aber unbeeindruckt kämpft G. Nitsche sich weiter. Die Sorgfalt seiner Beobachtungstätigkeit kann man aus erster Hand studieren, wenn man das Glück hat, ihn begleiten zu können: vor und zurück geht es, um Fragen zu lösen wie: „Gehört dieses Männchen zu dem Schwarzkehlchenpaar, das wir eben beobachtet haben oder ist es bereits ein neuer Revierinhaber?“ Oder: „Dort drüben ist ein flüggel Junges – kann es sein, dass die Familie so weit verstreut ist oder gehört es zu einem neuen Brutpaar?“.

Seit 1973 folgten (ohne die Artkapitel in der Avifauna Bavariae) insgesamt weitere 23 ornithologische Arbeiten. Kennt man Günther Nitsches Eifer, der ihn in jedem Frühjahr hinaus aus München in die Schlierseer Berge, die Moore oder etwas näher an die Heimat seiner Kindheit, in die Oberlausitz in Sachsen zieht, so mag man nicht glauben, dass dies schon das Ende seiner Publikationstätigkeit war. Seine Tagebücher dürften jedenfalls noch manchen Schatz beherbergen.

Die Ornithologische Gesellschaft in Bayern dankt Günther Nitsche für seine langjährige Treue und sein Engagement, für seinen Einsatz für den Schutz der Vogelwelt und ihrer Lebensräume. Sie gratuliert dem Jubilar ganz herzlich zum 80. Geburtstag. Ihr Dank gilt aber auch seiner Frau und Familie, die ihn stets mit viel Verständnis begleitet haben. Möge Günther Nitsche noch lange Jahre die Kraft und Gesundheit haben, seiner Leidenschaft, der Vogelkunde, nachzugehen und sein Wissen mit anderen zu teilen.

Bernd-Ulrich Rudolph